

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Säuerling und die Schwefelquelle von Obladis, Bezirksamtes Ried in Tirol

Gasteiger, Friedrich von

Innsbruck, 1858

Sechster Abschnitt. Gebrauch der Schwefelquelle

Sechster Abschnitt.

Gebrauch der Schwefelquelle.

Es ist kein Grund vorhanden die Schwefelquelle von Obladis gleich andern Schwefelwässern nicht auch zur Trinkkur zu verwenden. Hiezu laden der nicht ekelhafte Geschmack des Wassers, seine leichte Verdaulichkeit, die vorhin gepriesenen auflösenden Wirkungen und die spezifische Richtung desselben nach dem Darmkanale vorzüglich ein.

Da jedoch der Säuerling wegen seiner sanften, selbst dem aufgeregten Gefäßsysteme nicht ganz widerstrebenden, belebenden, die Verdauungsorgane stärkenden, krampfstillenden, alle Ab- und Ausscheidungen nicht stürmisch, sondern sachte erregenden, den Blutbildungsprozeß allmählig verbessernden Heilkraft als Trinkkur jedenfalls den Vorzug verdient, so dürften sich wohl selten die Fälle ereignen, daß mit der Schwefelquelle eigentliche Trinkkuren durchgeführt werden. Dieß hindert jedoch nicht letztere zur Unterstützung des Säuerlings zu verwenden, und selbe zugleich mit dem Säuerling trinken zu lassen. Der vereinte Gebrauch beider Wässer wird bei Krankheiten, wo es darauf ankommt gastrische Unreinigkeiten zu entfernen, venöse Störungen im Unterleibe zu beseitigen, und im Hautorgane eine heilsame Ableitung hervorzurufen, daher bei Gelbsuchten, Hämorrhoidalleiden, Schleim- und Wurmlachrie, Menstruationsfehlern und den mannigfach gestalteten chronischen Hautausschlägen vom wesentlichen Nutzen sein, wie dieses auch die alljährige Erfahrung unwiderleglich bestätigt. Wir lassen daher bei so gearteten Krankheitsfällen mit dem besten Erfolge Morgens den Säuerling und Abends einige Gläser von der Schwefelquelle trinken, um auf diese Weise sicher einige breiartige Stuhlentleerungen zu erhalten. Da beide Heilquellen völlig homogene Bestandtheile besitzen, so

vertragen sie sich auch wechselseitig und biethen einander hilfreich die Hand. Aber es ist aus wohl begreiflichen Gründen ein verwerflicher Unfug, den einen Tag und die eine Stunde Sauerling, und dann gleich darauf wieder Schwefelwasser zu trinken, da durch solche leidige Unordnung nie eine einhellige Wirkung erzielt werden kann, und nothwendig eine nachtheilige Störung der Kur sich einstellen muß. Wir empfehlen daher aus dem Grunde zum Genusse der Schwefelquelle die Abendstunden, weil in dieser Tageszeit der Sauerling sicher verdaut ist, und bis zum frühen Morgen ein paar wohlthätige Stuhlentleerungen erfolgen, die die Wirkung des Sauerlings gedeichtlich unterstützen. In diätetischer Beziehung hat man sich nach den beim Sauerling gegebenen Vorschriften zu halten.

Das eigentliche Element für die Anwendung der Schwefelquelle bilden die Bäder. Wer die Wichtigkeit der Funktion des Hautorganes kennt, und die vielbedeutenden Beziehungen, die dasselbe mit den Schleimhäuten, den serösen und fibrösen Membranen, dem Respirations- und Verdauungsprozesse, allen übrigen Ab- und Aussonderungen, ja selbst mit dem gesammten Gefäß- und Nervensysteme unterhält, gehörig zu würdigen weiß, vermag auch die mächtige Wirkung der Bäder zu beurtheilen. Es fragt sich nun, ob auch jene Kranke, die bloß den Sauerling als Trinkkur gebrauchen, Schwefelbäder nehmen sollen. Allen Kranken wird der öftere Gebrauch solcher Bäder aus obigen Gründen zum Gelingen der Kur frommen, und für Hämorrhoidarier, Melancholiker, Hypochondristen, Hysterische, Gichtkranke, und mit Menstruations-Anomalien und chronischen Hautausschlägen Behaftete sind sie ein unerlässliches Erforderniß zur Bekämpfung dieser so tief in die Reproduktion eingreifenden Leiden. Auch Brustkranken, wenn das Uebel katharrhösen oder rheumatisch-gichtischen Ursprungs ist, sind sie aus dem Grunde zu empfehlen, um eine Ableitung auf das Hautorgan zu bewerkstelligen. Es versteht sich wohl von selbst, daß noch keine nächtlichen Schweisse als Zeichen einer schon vorgeschrittenen Colliquation vorhanden sein dürfen. Die geeignetste Jahreszeit zum Gebrauche dieser Bäder bilden auch hier die Monate Juni, Juli, August, da die in dieser Periode bestehenden Witterungsverhältnisse die günstigsten sind.

Die tauglichste Tageszeit zum Baden sind die Vormittagsstunden, nachdem man früher das Frühstück eingenommen, den Sauerling getrunken und die gehörige Bewegung gemacht. Findet es der Arzt für nothwen-

dig, daß der Kranke täglich 2 Mal, also auch Nachmittag bade, so darf dieses erst 2 oder 3 Stunden nach Tische geschehen, um das Verdauungsgeschäft nicht zu stören und nachtheilig zu beunruhigen.

Es ist sehr zu empfehlen die ersten Bäder etwas kühler zu nehmen, und dann allmählig mit der Temperatur zu steigen, damit sich der Organismus an den fremdartigen Einfluß nach und nach gewöhne. Doch darf der Wärmegrad nie 28 R. übersteigen, da dieses bei den Menschen die gewöhnliche Blutwärme ist. Man prüfe daher die Temperatur des Badwassers durch das Thermometer, oder man tauche die Hand oder den Fuß in dasselbe, und wenn man die Wärme leicht verträgt und hierbei eine angenehme Empfindung entsteht, so ist es mit der Temperatur getroffen. Höhere Wärmegrade als der eben angegebene erzeugen häufig Schwindel, Congestionen zum Kopfe, Beängstigung und heftige Schweiß, welche Erscheinungen besonders für apoplektische Constitutionen bedenklich werden könnten. Man thut daher jedenfalls gut das Bad einige Grade unter 28 R. zu nehmen.

Man hüte sich ja bei erhitztem Körper oder aufgeregtem Gemüthe ein Bad zu gebrauchen, sondern warte damit so lange zu, bis Ruhe des Körpers und Geistes eingetreten ist.

Die Stellung im Bade sei eine mehr sitzende als liegende, doch so, daß das Wasser bis zur Herzgrube hinaufreicht. In diesem Falle muß der obere Theil des Leibes mit einem Bademantel oder Leintuche bedeckt und geschlossen sein, damit der aufsteigende Wasserdampf nicht den Kopf und das Gesicht berühre und belästige, sondern eingeschlossen bleibe und die unter dem Wasser befindlichen Theile erwärme. Nach dem Aufstehen vom Bade trockne man sich schnell ab, und ziehe sich an, damit die kühle Luft auf die durch das Bad erweichte Haut nicht nachtheilig einwirke. Zu diesem Behufe müssen die Thüren und Fenster des Badelokales geschlossen sein.

Bei günstiger warmer Witterung wird es am zuträglichsten sein nach dem Bade gut angekleidet in freier Luft Bewegung zu machen um eine mäßige Hautausdünstung zu unterhalten. Ist aber die Temperatur kühl, oder die Witterung feucht, stürmisch, so begeben sich der Kranke nach dem Bade in das Bett, decke sich leicht zu, und befördere auf diese Weise eine leichte Transpiration. Man verweile wenigstens eine Stunde im Bette, warte vor dem Aufstehen das völlige Vorübergehen des Schweißes ab, überlasse sich aber nicht dem Schlafe, sondern

vertreibe die Zeit durch eine angenehme Lektüre. — Liegt es im Heilplane des Arztes, daß der Kranke nach dem Bade stark zum Schwitzen gebracht werde, so dient zu diesem Behufe die Einhüllung in wollene Decken, oder das Bürsten und Reiben der krankhaft affizirten Theile mit erwärmtem Flanell.

Was die Zeit betrifft, die man im Bade zubringen soll, so kann man nicht genug nachdrücklich den Kranken ermahnen, Anfangs kürzer, und dann allmählig länger zu baden, damit der Organismus sich nach und nach an diesen heterogenen Reiz gewöhne. Man beginne daher mit einer halben Stunde, und steige sofort bis auf $\frac{3}{4}$ Stunden, eine Stunde, und höchstens $1\frac{1}{4}$ Stunde.

In zweifelhaften Fällen wird der jeweilige Kurarzt Auskunft erteilen. Die Außerachtlassung dieser wichtigen Regel ist Ursache, daß so häufig Klagen laut werden, daß das Bad Kopfschmerz, Schwindel, Angst und Beklommenheit erzeuge. Durch solche Erscheinungen erschreckt, unterbrechen sodann viele zum eigenen größten Nachtheile die Badekur. Würde man die ersten Bäder etwas kühler nehmen und nicht länger als höchstens $\frac{3}{4}$ Stunden darin verweilen, so würden obige Klagen gänzlich verstummen. Eine andere Frage berührt den wichtigen Punkt, wie lange mit dem Baden fortgesetzt, oder wie viele Bäder genommen werden sollen. Daß hier keine allgemein gültige Regel gegeben werden kann, liegt offen am Tage, da dieses theils von der Individualität des Kranken, theils vom Wesen und dem Charakter der Krankheit selbst abhängig ist. In der Regel werden bei leichtern Affektionen 15 bis 20 Bäder genügen, um eine günstige Wirkung herbeizuführen. Hingegen werden eingewurzelte Rheumatismen, veraltete Gichtleiden, wenn schon die Absezung von krankhaften plastischen Produkten in den Gelenken stattgefunden hat, Steifheit und Contrakturen in letztern bestehen, schon lange andauernde Krätze und Flechten, schnell um sich fressende herpetische und arthritische Geschwüre, gichtische und psorische Metastasen eine größere Anzahl von Bädern zu ihrer Beseitigung erheischen, und die Anzahl der Bäder wird in solchen Fällen wohl oft die Zahl 30 und noch mehr erreichen. Auch bei diesen hartnäckigen Krankheiten beginne man mit einer halben Stunde Badezeit, steige allmählig bis auf $1\frac{1}{4}$ Stunde, fahre dann mit diesem Zeitmaße so lange fort, bis sich die erfreulichen Zeichen der Krankheitsabnahme einstellen. Dann breche man auch mit der Zeit wieder ab, und gehe bis auf $\frac{3}{4}$ Stunden zurück, wo dann die eintretende Genesung den Abschluß der Kur gestatten wird.